

# Procom darf auf erfolgreiches Jahr zurückblicken : es braucht noch immer den Menschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Procom darf auf erfolgreiches Jahr zurückblicken

## Es braucht noch immer den Menschen

1994 war für die Stiftung Kommunikationshilfen (Procom) ein Schlüsseljahr. Da musste sich zeigen, ob die Weichen richtig gestellt sind oder ob der Zug zum Entgleisen kommt. Rückblickend dürfen die «Stellwerk»-Verantwortlichen zufrieden sein. Es lief alles besser als vorgesehen.

Bekanntlich trat 1994 die neue Telebusiness-Telefongebühr in Kraft. Ob gehörlos oder hörend, der Anrufer hat 33,3 Rappen pro Minute zu zahlen. Das ist viel Geld.

### Licht und Schatten

1994 konnten auch die gehörlosen Schüler nicht mehr wie bisher gratis telefonieren. Leider verloren sie dadurch die Möglichkeit eines nützlichen Lernprozesses ohne hohe Kosten.

Seit 1994 stellt die IV auf Antrag ein zweites Telescrit zur Verfügung, das der Gehörlose an eine für ihn wichtige Kontaktperson abgeben kann. So können viele Telefongespräche direkt geführt werden.

Und schliesslich setzte 1994 der Fax seinen Vormarsch fort. Es sind immer mehr Geräte im Gebrauch.

### Draht läuft nicht mehr so heiss

Wie hat sich das alles auf die Vermittlungstätigkeit der Procom ausgewirkt? In den Zentralen Wald ZH, Neuenburg und Bellinzona machte man sich auf einen massiven Rückgang gefasst. Zur grossen Überraschung beträgt er nur 9,6 Prozent.

«Bereits im Herbst wurde



*Wie ist die gegenwärtige Entwicklung in Wald und Neuenburg? Auf Anfrage erklärte Procom-Präsident Beat Kleeb: «Wir haben im ersten Halbjahr 1995 sowohl in Wald als auch in Neuenburg – mit nur wenigen Monaten Abstand – neue absolute Monatsrekorde bei den Anrufen von Gehörlosen gehabt. Der Rückgang vom letzten Jahr ist längst aufgeholt. Einzig bei den Hörenden zeigen mir die Zahlen deutlich, was ich selber immer wieder erlebe: Der Gehörlose muss stets den ersten Schritt machen. Wenn der Hörende etwas «Abnormales» oder «Aussergewöhnliches» machen muss, dann macht er es erst, wenn es nicht anders geht. Würde er sich anders verhalten, so müsste nämlich die Zahl der Anrufe von Hörenden (12 649 im Jahre 1994) und von Gehörlosen (56'560 im Jahre 1994) ungefähr gleich sein.»*

eine leichte konstante Steigerung festgestellt», schreibt Präsident Beat Kleeb im Jahresbericht, «vermutlich wird auch schon realisiert, dass eine Kommunikation mit Faxgeräten keinen Dialog über die Procom-Vermittlung ersetzen kann.» Mit anderen Worten: Es braucht immer noch den Menschen.

### Neue Aufgaben in Wald

Ähnliche Feststellungen macht auch Procom-Geschäftsführerin Ursi Roshardt in ihrem Rapport. In Wald ZH hat der Fax zu einer weiteren Dienstleistung geführt. Wo er anstelle des Schreiblefons benützt

wird, kann die Vermittlung den Anruf in schriftlicher Form weiterleiten.

Wald kümmerte sich 1994 ebenfalls um die Redaktion der Teletextseiten 771 und 772 für Hörgeschädigte am Fernsehen. Für das aus 18 Mitarbeitern bestehende Team stellt diese Arbeit eine willkommene und interessante Aufgabe dar und kommt zudem der von der IV verlangten hohen Auslastung der Arbeitskapazität entgegen.

### Öffentlichkeitsarbeit kleingeschrieben

Öffentlichkeitsarbeit ist der Procom fast nicht möglich. Eine Chance bot sich am «Tag

der Gehörlosen» in Bern. Ein Natel und zwei Schreibtelefone fanden am Stand auf dem Bundesplatz rege Benützung und zeigten dem Mann (und der Frau) von der Strasse, wie Gehörlose kommunizieren.

### Schwarze Zahlen

Nicht unerwähnt sei der erfreuliche Stand der Finanzen. Die Rechnung schliesst mit einem Plus von 16345.95 Franken ab. Solche Abschlüsse sind im helvetischen Sozialbereich eher selten.

### Gesprächige Romandie

In der Romandie vermittelte das Neuenburger Relais Téléphonique 1994 über 20000 Anrufe. «In gewissen Zeiten werden die Sprachgrenzen gesprengt und die Kommunikation erfolgt in allen vier Ecken des Landes und in allen Dialekten der Kantone», vermerkt Madeleine Richème in ihrem Rückblick. Auf die Arbeit des achtköpfigen Neu-

enburger Teams aufmerksam wurde auch das welsche Fernsehen. Ein fiktiver Anruf wurde inszeniert und gefilmt. Die Szene war im *Téléjournal* (Tagesschau) zu sehen. Wie in der deutschen Schweiz ist auch am welschen Fernsehen die Tagesschau um 19.30 Uhr abends die Sendung mit den meisten Zuschauern (ca. 200000).

### Interessanter Versuch

Der Westschw. Gehörlosensbund hatte im November eine gute Idee. Er lud die Benutzer des Relais zu einer Tagung ein, in deren Verlauf sie frisch von der Leber weg über ihre Erfahrungen mit der Procom-Vermittlung reden konnten. Im Einverständnis mit dem FSS-RR blieben die Relaisvermittlerinnen der Tagung fern, um die Diskussion nicht zu beeinflussen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden vom SR geprüft, der über eventuelle Verbesserungen entscheidet.

### Fortschritte im Tessin

Procom Ticino macht Fortschritte. Der verantwortliche Geschäftsführer Stefano Motta vom Centro per Audiolesi hat schon seit 1992 mit einer Telefonzentrale des Croce Verde (Grünes Kreuz) in Bellinzona eine Vermittlung für die italienischsprachende Schweiz organisiert. Neu wurde nun die Situation einer eingehenden Prüfung unterzogen und mit dem Stand in der übrigen Schweiz verglichen. Dabei kamen verschiedene Mängel zum Vorschein. Die Folgen? Es wurden mit Procom neue Verträge abgeschlossen und festgelegt, wer für was verantwortlich ist. Um die selbe Qualität sicherzustellen, wie sie die Vermittlung in der übrigen Schweiz kennt, wird nun auch das Tessiner Personal von Croce Verde durch Procom-Spezialisten geschult. Die Gehörlosen in der südlichen Sonnenstube dürfen sich freuen.

## SOS für das Schreibtelefon bei HGT

Isu/Die Deutsche Gehörlosenzeitschrift berichtete, dass die Hörgeschädigten-Technik (HGT) in Altenberge am 6. Juni zur Pressekonferenz eingeladen hat. Die HGT war anfangs als Selbsthilfeeinrichtung von verschiedenen Gehörlosenverbänden gegründet worden. Damals, 1977, begannen sie mit der Entwicklung von Schreibtelefonen. Leider gibt es heute einen starken Rückgang beim Schreibtelefonverkauf gegenüber den Telefaxverkäufen.

In Deutschland können Gehörlose, Schwerhörige oder Spätertaubte einen Antrag auf Kostenübernahme bei der Krankenkasse, der Hauptfür-

sorgestelle oder beim Sozialamt stellen. Das Sozialamt übernimmt das Schreibtelefon, wenn jemand zuwenig verdient oder eine kleine Rente erhält. Die Fürsorgestelle kann die Kosten für das Schreibtelefon übernehmen, wenn es für die Berufstätigkeit notwendig ist. Die Krankenkassen bewilligen Schreibtelefone ganz unterschiedlich. Jede Krankenkasse hat ihre eigenen Richtlinien und die sind von Ort zu Ort manchmal noch unterschiedlich.

Der Verkauf von Schreibtelefonen ist bei HGT um 75 Prozent zurückgegangen. Das heisst, dass nur noch ein Viertel der früheren Menge an

Schreibtelefonen verkauft wird. Die Preise der Schreibtelefone sind in den letzten Jahren gesunken. Dass so wenig Schreibtelefone verkauft werden, hat hauptsächlich zwei Ursachen: Auf der einen Seite die ablehnende Haltung der Krankenkassen. Die meisten Gehörlosen und Schwerhörigen fürchten eine Ablehnung, geben auf oder geben sich mit dem Festbetrag oder der Telefaxbewilligung zufrieden. Die Telefaxbewilligung ist eine freiwillige Leistung der Krankenkassen. Da die Telefaxgeräte viel billiger als Schreibtelefone sind, bezahlen die Krankenkasse diese eher.

Fortsetzung Seite 12